



GVA Zyttig

Internes Informationsblatt des Grundbuch- und Vermessungsamts

Inhalt

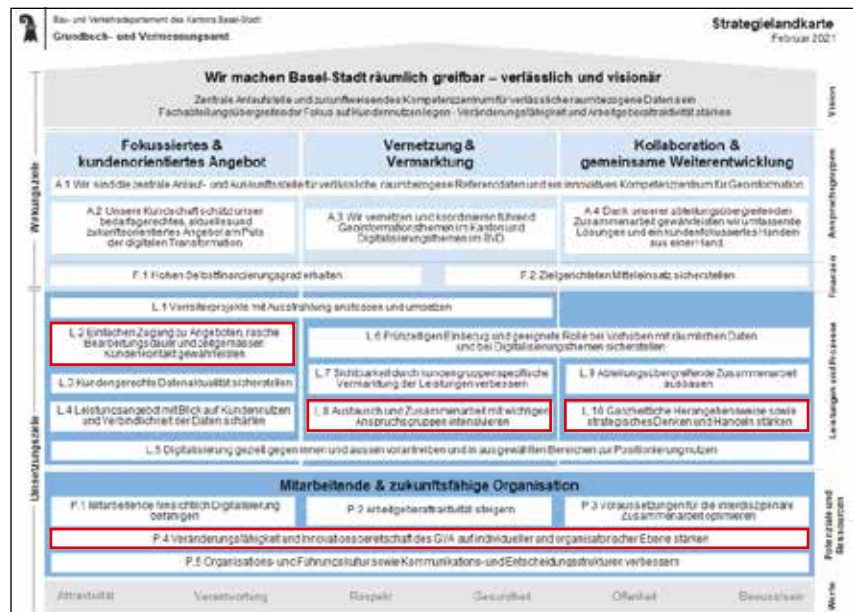
GVA-Strategie	1
Geschäftsstelle Digitalisierung	3
Lehrzeit bei der IT BVD	4
SiBe-Flash	4
Gebäudemodell BS 3.0	5
Ablösung PLV	7
Kostenstellenaufhebung KA	7
Sommeranlass GVA	8/13
Hobbys der Mitarbeitenden	10
Auszeit Karibik	12
Gemeindegrenzsteine	14
Maritime Grenze Spanien	14
Kantonsstein	15
Personelles	16

GVA-STRATEGIE IN DER HALBZEITANALYSE

Simon Rolli

Vor rund drei Jahren haben wir die GVA-Strategie mit dem Slogan «Wir machen Basel-Stadt räumlich greifbar – verlässlich und visionär» zusammen erarbeitet. Mit der Integration der Departmentsinformatik und der Geschäftsstelle Digitalisierung ins GVA wurde die Strategie Anfang 2021 leicht angepasst. Die Strategielandkarte (siehe rechts) leitet uns seither auf hoher Flughöhe in den Jahresplanungen und bei Projekten. Wir stehen nun in der Mitte der Strategieperiode und es wird höchste Zeit zu überprüfen, ob die Umsetzung läuft und wir die gewünschten Wirkungen erzielen.

Zur qualitativen Überprüfung wurde der Stand der Strategieumsetzung in der Frühlingsklausur der erweiterten Leitung des GVA behandelt und die Einschätzung der Mitarbeitenden anlässlich der Personalinformation im März eingeholt. Die folgende Zusammenstellung basiert darauf.



Strategische Themen sind gut gewählt und werden bearbeitet

Die Zielerreichung bei den vier strategischen Themen wird als genügend bis gut bewertet und die Wichtigkeit weiterhin als hoch (Abbildung 2). Das Thema «fokussiertes & kundenorientiertes Angebot» wird bei der bisherigen Zielerreichung wie auch der Wichtigkeit am höchsten bewertet. Es fällt auf, dass die Bewertung der Themen sehr nahe beieinanderliegt und es keine Ausreißer gibt.

Unsere Handlungen zeigen die gewünschten Wirkungen

Eine sehr ähnliche Einschätzung ergibt sich für die Erreichung der Wirkungsziele. Die Zielerreichung reicht auch hier von genügend bis gut und die Wichtigkeit der angestrebten Wirkung wird weiterhin als hoch angesehen.

Sinnbildlich streben wir also immer noch die richtigen Früchte an und diese befinden sich in einem guten Reifungsprozess (Abbildung 3).



Mit priorisierten Umsetzungszielen in die zweite Halbzeit

Bei den Umsetzungszielen (was wir tun müssen, um die Wirkung zu erreichen) wurde in der Klausur erkannt, dass wir uns eher zu viele Ziele vorgenommen haben und uns neben dem Tagesgeschäft und den politischen Anfragen die Zeit für zusätzliche Aktionen fehlt. Für den Rest der Strategieperiode sollen deshalb die Umsetzungsziele priorisiert

werden. Aus diesem Grund wurde in der Personalinformation für jedes der strategischen Themen eine Priorisierung der jeweiligen Umsetzungsziele abgefragt. Das Ergebnis ist in Tabelle 1 zusammengestellt.

Am wenigsten Punkte erhielt das Umsetzungsziel «L1: Vorreiterprojekte mit Ausstrahlung anstossen und umsetzen». Wir schliessen daraus, dass die Mitarbeitenden angesichts der bereits hohen

Auslastung nicht noch zusätzliche «fancy» Projekte anstossen möchten, deren Nutzen und Aufwand noch nicht ersichtlich sind.

Es ist gut zu wissen, dass für solche Innovationsprojekte neu auch das im Rahmen der Digitalstrategie BS gegründete «Digital Lab BS» zur Verfügung steht. In diesem ist das GVA notabene mit fünf Personen ebenfalls sehr gut vertreten.



Abbildung 2: Wo stehen wir bei den vier übergeordneten strategischen Themen und wie wichtig sind sie fürs GVA? Mittelwerte der 53 Antworten aus der Personalinformation.



Abbildung 3: Erreichen wir mit unseren Handlungen die gewünschte strategische Wirkung? Mittelwerte der 52 Antworten zu den 4 strategischen Wirkungszielen.

Strategisches Thema	Priorisiertes Umsetzungsziel
Fokussiertes & kundenorientiertes Angebot	L2: Einfachen Zugang zu Angeboten, rasche Bearbeitungsdauer und zeitgemässen Kundenkontakt gewährleisten
Vernetzung & Vermarktung	L8: Austausch und Zusammenarbeit mit wichtigen Anspruchsgruppen intensivieren
Kollaboration & gemeinsame Weiterentwicklung	L10: Ganzeinheitliche Herangehensweise sowie strategisches Denken und Handeln stärken
Mitarbeitende & zukunftsfähige Organisation	P4: Veränderungsfähigkeit und Innovationsbereitschaft des GVA auf individueller und organisatorischer Ebene stärken

Tabelle 1: Priorisiertes Umsetzungsziel im jeweiligen strategischen Thema gemäss Umfrage in der Personalinformation.

MEIN ERSTER AUFTRAG IN DER GESCHÄFTSSTELLE DIGITALISIERUNG

Anne-Sophie Zoller

Seit Februar 2023 arbeite ich in der Geschäftsstelle Digitalisierung und freue mich, euch heute von meinem ersten Auftrag zu berichten. Wie ihr wisst, dreht sich bei uns alles um das Thema Digitalisierung. Im Zusammenhang mit der Digitalisierungs-Roadmap für das Departement durfte ich mich mit den Dienststellen des BVD in Verbindung setzen, um eine Datenerhebung durchzuführen.

Meine erste Aufgabe war es, den Digitalisierungsgrad unserer Behördengänge zu ermitteln und auszuwerten. Dazu habe ich zunächst mit René Kilcher zusammen, der mich dabei stets tatkräftig unterstützt, sämtliche Behördengänge des BVD aufgelistet. Später entwickelten wir eine Bewertungsgrundlage. Dafür habe ich mich intensiv mit den Kriterien auseinandergesetzt, die den Digitalisierungsgrad beeinflussen. Anschliessend habe ich die verschiedenen Schritte im Ablauf eines Behördengangs analysiert und dann gruppiert, um eine klare Abtrennung der einzelnen Etappen vornehmen zu können.

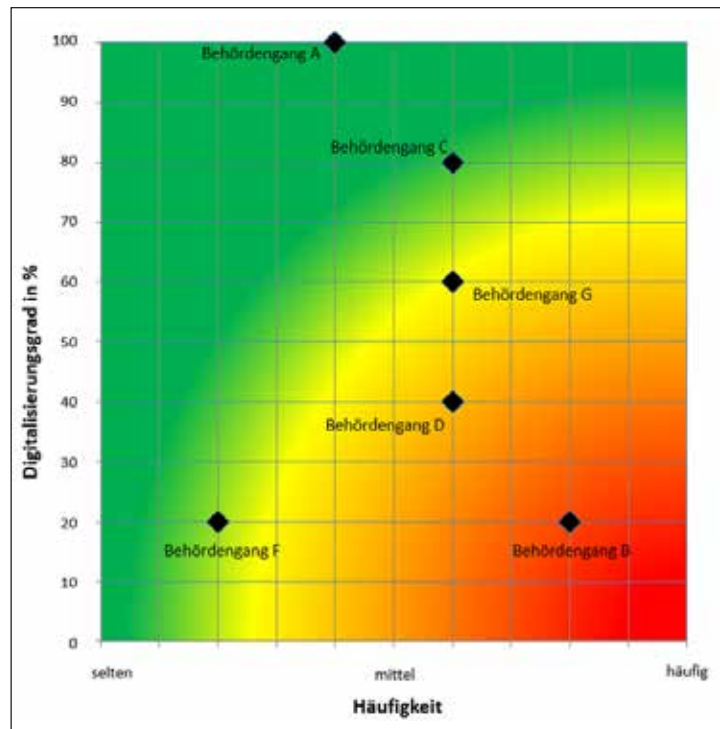
Schon schnell wurde klar, dass wir bereits jetzt viele Bereiche verzeichnen können, bei denen es um die Digitalisierung gar nicht so schlecht steht. Es ist grossartig zu sehen, wie viele Behördengänge mittlerweile online abgewickelt werden können und wie wichtig es ist, dass wir als öffentliche Verwaltung unseren Beitrag dazu leisten, dass Bürgerinnen und Bürger sowie auch Unternehmen unsere Angebote digital nutzen können. Ich bin gespannt darauf, welche abschlies-

senden Erkenntnisse die Auswertung der Daten bringen wird und wie wir darauf aufbauend das digitale Angebot des BVD weiter verbessern können.

Aber das war noch nicht alles. Um die Digitalisierung weiter voranzutreiben, können wir in einer sogenannten Digi-Heatmap den Digitalisierungsgrad unserer Leistungen visualisieren. Diese Heatmap hilft uns, unsere Massnahmen strategisch

zu planen und gezielt dort anzusetzen, wo das grösste Potenzial vorhanden ist. Ganz im Sinne der «low-hanging fruit».

Es war sehr aufregend für mich, dass ich bereits im Februar, kurz nach meinem Eintritt, meine Arbeit im Rahmen eines Workshops präsentieren durfte. Die positiven Rückmeldungen haben mich sehr motiviert und gezeigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind.



Beispiel Digi-Heatmap.

LUFTBILDFLUG MIT HINDERNISSEN

Paul Haffner

Der Luftbildflug 2023 über der Region Basel konnte am Pfingstsonntag, dem 28. Mai, endlich durchgeführt werden. Davor gab es aber einige Hindernisse zu bewältigen.

Das Projekt war rechtzeitig im Juni 2022 zusammen mit den Partnern in Lörrach und Weil am Rhein gestartet worden. In der Ausschreibung gab es einige interessante Offerten, die preislich nahe zusammenlagen. Die Vergabe an den bisherigen Dienstleister Aerowest erfolgte im Oktober 2022. Geplant waren Aufnahmen mit einer Bodenauflösung von 5

cm. Um diese Genauigkeit erreichen zu können, hätten die Flüge auf rund 5000 Fuss (ca. 1500 Meter) über Meer stattfinden müssen. Die französische Flugsicherung erlaubte im Bereich des Flughafens Basel-Mulhouse-Freiburg aber nur eine Flughöhe von 6000 Fuss, da es sonst bei allfälligen Durchstartmanövern von Linienflugzeugen zu Problemen gekommen wäre. Damit reduziert sich die Bodenauflösung der Bilder auf rund 6,5 cm für die Aufnahme 2023.

Ursprünglich war eine Befliegung zwischen Mitte März und Mitte April ge-

plant, um möglichst laubfreie Luftbilder zu erhalten. Leider gab es aber während zweieinhalb Monaten bis Ende Mai keine wolkenlosen Sonnentage in Basel. Am Pfingstsonntag hat es dann doch noch geklappt. Der Flug mit einer Cessna 404 mit der Immatrikulation D-IAPD fand zwischen 9.50 und 12.30 Uhr statt. Auf spezialisierten Webseiten (z.B. flihradar 24.com) konnte der Flug verfolgt werden. Die Flugstreifen wurden zwar nicht ganz korrekt angezeigt, die vorgegebene Flughöhe von 6000 Fuss wurde aber präzise eingehalten.

MEINE LEHRZEIT BEI DER IT BVD

Albin Bedzeti

Am Anfang meiner Lehrzeit am Münsterplatz ging alles ganz schnell und mir wurden zügig meine verschiedenen Aufgaben gezeigt und beigebracht. Aufgaben wie Laptopenrichtung und Ein- und Austrittsmutationen von Benutzern bearbeiten gehörten zum Alltag. Später wurden mir auch komplexere Aufgaben zugeteilt wie zum Beispiel im Server Programme installieren und an Server-Racks Einrichtungen vornehmen. Am Münsterplatz war viel los und die IT BVD war sehr unter Stress, wegen des damaligen Windows-10-Roll-outs. Somit musste ich auch tatkräftig Unterstützung leisten.

Einige Monate später wurde ich auch in den Servicedesk eingearbeitet. So habe ich viele neue Menschen im Departement kennengelernt und auch gelernt, gezielte Fragen am Telefon zu stellen, um schnell an eine Lösung zu kommen. Zu den alltäglichen Aufgaben habe ich auch seit Anfang meiner Lehrzeit eine Anleitungsdokumentation geführt und gepflegt.

Die Berufsschule musste ich auch wöchentlich besuchen, was mir am An-

fang viel Mühe bereitet hat, da ich mit dem Zug mehr als eine Stunde lang von Basel nach Aargau fahren musste. Als ich mich gerade am Münsterplatz eingelebt hatte, kam schon der Umzug der IT BVD an die Dufourstrasse 50. Alles war ziemlich neu und so musste ich mich an die neue Umgebung an der Dufourstrasse gewöhnen. Was mich während meiner Lehrzeit sehr unterstützt hat, war das Betriebsklima und meine zwei Lehrmeister, die mich immer motivierten und unterstützten. Im zweiten Lehrjahr habe ich mich entschieden, in meiner Freizeit regelmässig ins Fitnessstudio zu gehen, da ich mich beim Arbeiten in der IT oft nicht so viel bewegen muss. So halte ich meinen Körper immer fit.

In der Schule war es am Anfang ziemlich entspannt und bis zum zweiten Lehrjahr recht einfach. Im zweiten und dritten Lehrjahr wurde der Schulstoff deutlich schwieriger und komplexer. Im letzten Jahr habe ich meine Abschlussprüfungen absolviert, welche mir anfangs viel Sorgen und Nervosität bereitet haben.



Es hat sich dann aber herausgestellt, dass es eine gute Note geworden ist und ich erfolgreich abgeschlossen habe. Es waren drei sehr spannende und lustige Jahre, in denen ich viele Erfahrungen sammeln konnte.

SIBE-FLASH



Sonnenschutz? – das Wichtigste in Kürze

Sonne und ihre Wirkung: Die warmen Sonnenstrahlen schenken uns Wohlbefinden, bergen aber auch Gefahren: Sonnenstrahlen bestehen aus sichtbarem Licht (50%), Infrarotstrahlen (44%) und ultravioletten Strahlen UV (6%). UV-Strahlen sind eine der Hauptursachen für die Entstehung von Hautkrebs und fördern die vorzeitige Hautalterung. Die Haut vergisst keinen Sonnenstrahl, schon gar keinen Sonnenbrand – und dies von der Kindheit an! Sonnenbrände in der Kindheit erhöhen das Hautkrebsrisiko. UV-Strahlen gefährden auch die ungeschützten Augen und können sie nachhaltig schädigen.

Warum braucht unsere Haut Sonnenschutz?

Die Haut kann eine bestimmte Zeit der Sonne ausgesetzt sein, ohne sich zu röten. Bei hellhäutigen Menschen beträgt diese sogenannte Eigenschutzzeit nur fünf bis zehn Minuten. Wird diese Zeitspanne überschritten, braucht die Haut Schutz durch Schatten, geeignete Kleidung oder Sonnenschutzmittel. Personen mit dunklerer Pigmentierung ertragen die Sonne etwas länger.

Tipps für das Arbeiten im Freien

- Verbringen Sie die Pausen im Schatten.
- Tragen Sie einen Hut (bzw. Helm) und eine Sonnenbrille.
- Schützen Sie sich mit Kleidung: T-Shirt mit Kragen oder Hemd, lange Hosen.
- Tragen Sie wiederholt Sonnenschutzmittel mit hohem Lichtschutzfaktor (mind. 30) auf.
- Verlegen Sie Arbeiten in der Sonne wenn möglich in die Zeit vor 11 oder nach 15 Uhr, wenn die UV-Strahlen weniger intensiv sind.
- Nehmen Sie genügend Flüssigkeit zu sich.



Sonnenschutz – gut zu wissen!

Der Schatten ist der beste Sonnenschutz! Helle Oberflächen wie Metall, heller Beton, Wasser oder Schnee reflektieren und verstärken die UV-Strahlung. Bei bewölktem Himmel dringen bis zu 80% der UV-Strahlen durch die Wolkendecke. Zwei Drittel der täglichen UV-Strahlung treffen zwischen 11 und 15 Uhr auf die Erdoberfläche. Kleider sind ein guter Sonnenschutz, schützen jedoch unterschiedlich gut: Dicht gewobene Kleider in kräftigen Farben schützen besser als lose, lichtdurchlässige oder helle Textilien. Ein Hut mit breitem Rand oder ein Tuch schützen den Nacken. Bei Sonnenbrillen den UV-Schutz beachten (CE-Zeichen «100% UV bis 400 nm»). © 3.2010, Krebsliga Schweiz

Die Ausrüstung zum Schutz vor der Sonne gehört zur persönlichen Schutzausrüstung und wird vom Betrieb unterstützt. Jede/r Feldmitarbeitende kann sich eine eigene Sonnencreme kaufen und diese als Spesen abrechnen lassen. Zudem ist jedes Dienstfahrzeug mit einer Tube Sonnencreme ausgerüstet, falls die eigene einmal leer sein sollte. Sonnenschutz? – Selbstverständlich!«

DAS GEBÄUDEMODELL BASEL-STADT 3.0

Christian Michel

Der Kanton Basel-Stadt ist auf mehr als 63% seiner Fläche von einer intensiven städtischen Nutzung, mit Strassen, Gebäuden und anderen Bauten geprägt. Im Jahr 2022 gab es im Kanton 23'593 Gebäude von denen 19'032 auf die Stadt Basel entfallen. Diesen Gebäuden können zahlreiche wichtige Informationen zugeordnet werden, bei deren Erfassung und Nachführung oft mehrere Dienststellen involviert sind. Der Gebäudebestand unterliegt dabei einem stetigen Wandel, wie man an den diversen Bauvorhaben, ersichtlich zum Beispiel in MapBS 3D (<https://3d.geo.bs.ch>), sehen kann.

Dazu kommen weniger offensichtliche Veränderungen, die möglichst aktuell erfasst und bekannt gemacht werden sollten, weil sie sowohl für die Verwaltung als auch die Bürger/-innen wichtig sind. Ein Beispiel hierfür ist die Schaffung neuer Wohnungen durch Umnutzung, Umbau oder Erweiterung. Eine Anmeldung in einer solchen neuen Wohnung ist erst möglich, wenn eine Adresse verfügt, die Wohnung baupolizeilich freigegeben und all diese Informationen im Fachsystem der Einwohnerkontrolle ersichtlich sind. Allein bei diesem Beispiel sind im Kanton Basel-Stadt bis zu vier Dienststellen involviert. Damit die richtigen Daten in korrekter Reihenfolge erfasst und zeitnah

weitergegeben werden, hat der Kanton bereits im Jahr 2000 mit dem Gebäudemodell die Nachführung zentraler Gebäude- und Grundstücksdaten übergeordnet geregelt. Dabei werden neben den Daten zu den Gebäuden selbst, viele damit zusammenhängende Informationen strukturiert erfasst.

Von zentraler Bedeutung sind hier die Informationen aus der Baueingabe, wo neue Gebäude im Rahmen eines Baugesuchs als erstes entstehen oder Umbauten an bestehenden Gebäuden bekannt gegeben werden. Nach der Baueingabe werden dann diverse weitere Daten erfasst. Die amtliche Vermessung erstellt die Adressen und Eingänge und liefert zusätzlich die Informationen zu den Strassen. Aus dem Grundbuch werden die Informationen zu Grundstücken geliefert. Die Wohnungen erfasst das statistische Amt im Rahmen des kantonalen Gebäude- und Wohnungsregisters. Daten der Versicherungsobjekte werden aus dem Fachsystem der Gebäudeversicherung Basel-Stadt ebenfalls integriert.

All diese Daten werden koordiniert in der kantonalen Geodateninfrastruktur (KGDI) über räumliche Verschnitte angereichert und der internen Datendrehscheibe des Kantons, dem kantonalen Datenmarkt zusammengezogen. Die KGDI

erfüllt hierbei auch die Funktion das Gebäudemodell mit Daten aus räumlichen Verschnitten anzureichern (z. B. die ein Grundstück betreffende Grundnutzungen). Die Datenflüsse und involvierten Systeme sind in Abbildung 1 dargestellt.

Zum einen werden sie dann im Geoportail Basel-Stadt (<https://www.geo.bs.ch>) als strukturierte Geodaten und in GIS-Applikationen (z. B. MapBS, MapBS 3D) publiziert und zum anderen über den kantonalen Datenmarkt zur Verfügung gestellt. Der kantonale Datenmarkt stellt sie damit den Fachabteilungen und zur Nutzung im Bereich eGovernment zur Verfügung.

Ebenso bilden die Daten des Gebäudemodells den Kern verschiedener statistischer Auswertungen (Abbildung 2) und die regelmässigen Datenlieferungen des Kantons an das eidgenössische Gebäude- und Wohnungsregister des Bundesamts für Statistik (<https://www.housing-stat.ch>).

Was lange währt, wird langsam gut

Das Gebäudemodell ist seit über zwei Jahrzehnten im Betrieb und ist nach nur einer grösseren Überarbeitung im Jahr 2007 abermals in die Jahre geraten. Aktualisierte gesetzliche Vorgaben von Seiten der amtlichen Statistik, neue Zuständig-

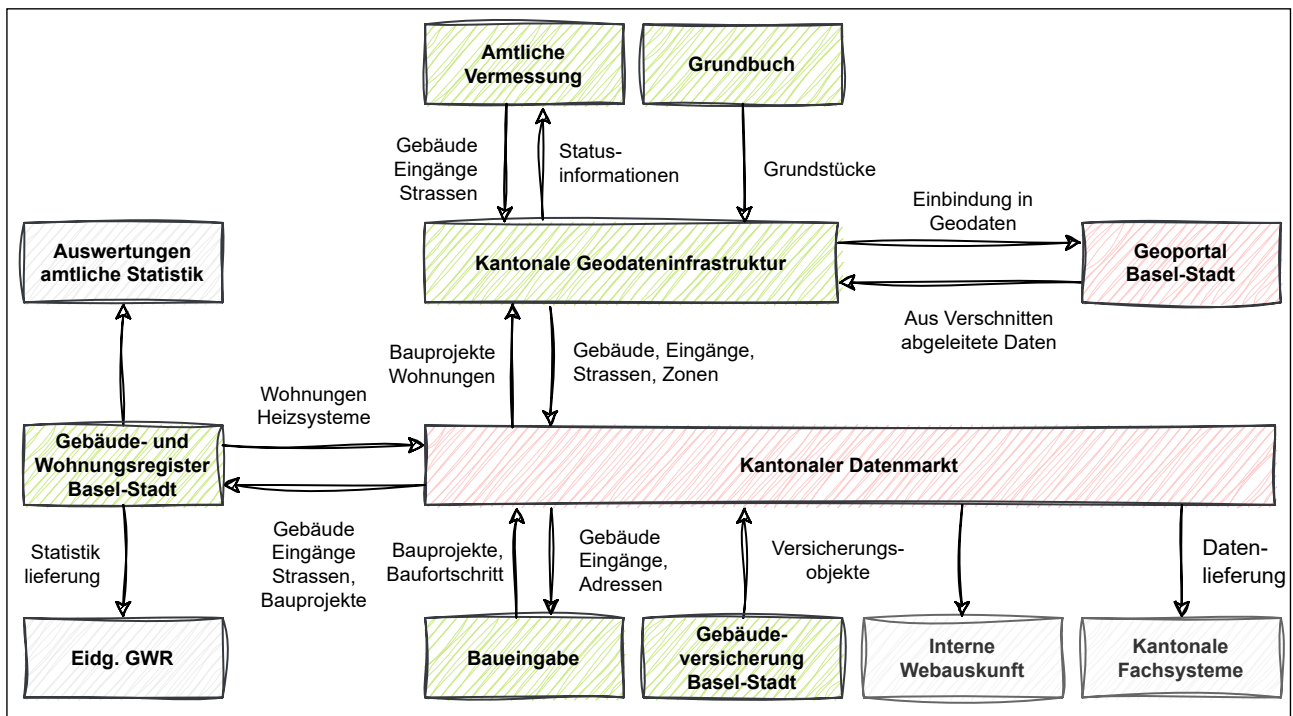


Abbildung 1: Überblick über die zentralen datenliefernden Systeme des Gebäudemodells Basel-Stadt (grün), die beiden kantonalen Datendrehscheiben (rot) sowie die Lieferungen für die verwaltungsinterne Nutzung in Fachsystemen und Webauskünften sowie an das eidgenössische Gebäude- und Wohnungsregister für die amtliche Statistik.

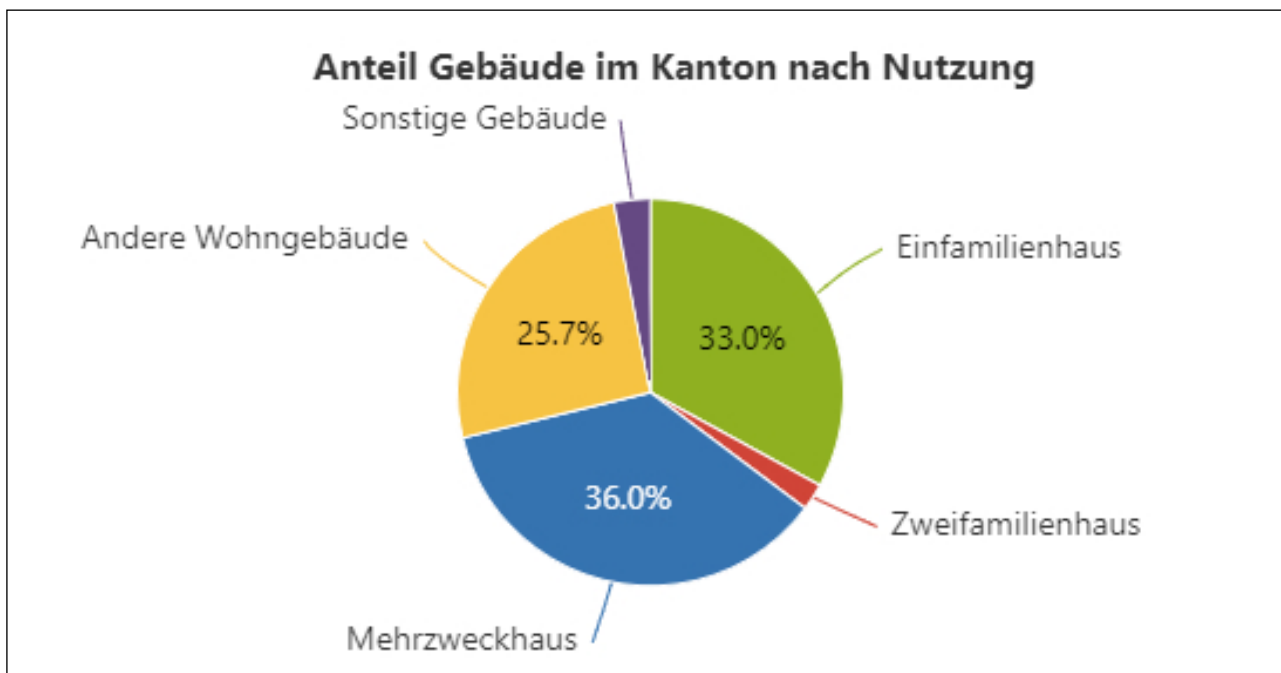


Abbildung 2: Anteile von verschiedenen Gebäudekategorien an den Gebäuden im Kanton Basel-Stadt gemäss Auswertung des Statistischen Amtes Basel-Stadt (Quelle: <https://www.statistik.bs.ch/zahlen/tabellen/9-bau-wohnungswesen.html>)

keiten und Informatik-Altlasten sowie neue technologische Rahmenbedingungen haben es nötig gemacht, eine Überarbeitung anzustossen.

Mit der derzeit auch laufenden Digitalisierung der Baueingabe im Kanton besteht aktuell zusätzlich die Chance, hier ein besseres Zusammenspiel in Bezug auf die Datenerfassung zu erreichen. Diese Chance galt es zu nutzen, und mit der laufenden Anpassung werden auch zentrale Punkte der neuen Digitalstrategie Basel-Stadt im Bereich Gebäudedaten angegangen.

Hierzu gehört das Ziel mit einem Angleich des Datenmodells an die eCH-Standards im Bereich Gebäude und Grundstücke (<https://www.ech.ch>) die Standardisierung im Bereich kantonaler Gebäudedaten als auch die Harmonisierung mit dem eidgenössischen Gebäude- und Wohnungsregister voranzubringen. Dabei wird das Datenmodell weitest möglich generalisiert, um zukünftig schrittweise Anpassungen, z. B. bei neuen Anforderungen bezüglich Dateninhalten, zu vereinfachen.

Um Redundanzen zu verringern und eine "once-only" Datenerfassung bestmöglich sicherzustellen, sollen darüber

hinaus klar geregelte Informationsflüsse und Prozesse für die Zusammenarbeit sicherstellen, dass die Daten zum richtigen Zeitpunkt erfasst und zeitnah zur Verfügung stehen.

Diese organisatorischen Anpassungen bedürfen einer starken kollaborativen Zusammenarbeit über organisationale Grenzen hinweg. Hier soll mit pragmatischen Lösungen die Aktualität und Qualität der Daten verbessert sowie interne Arbeitsaufwände möglichst verringert und aufeinander abgestimmt werden. Es geht darum, sinnvoll zu automatisieren und mit digitaler Unterstützung die Zusammenarbeit sowie den Informationsaustausch und die Datenerfassung zu verbessern.

Eine komplexe Herausforderung wird angegangen

Die Daten des Gebäudemodells werden in sechs verschiedenen Fachsystemen erfasst und nachgeführt, über den kantonalen Datenmarkt an sechszehn Dienststellen im Kanton ausgeliefert und über zwei Webausgänge intern zur Verfügung gestellt.

Damit besitzt das Projekt eine hohe Komplexität. Neben den technischen An-

passungen des Datenmodells und der Schnittstellen gilt es auch, die organisationsübergreifende Zusammenarbeit zu prüfen und punktuell neu zu regeln. Dass dies vor dem Hintergrund bestehender IT-Systeme in den verschiedenen Departementen und über Jahre gewachsener Organisationsstrukturen nicht einfach ist, hat das Projektteam glücklicherweise nicht abgeschreckt, sodass mittlerweile mit der Umsetzung in Etappen gestartet werden konnte.

Nach aktueller Planung sollen die Datenliefernden Systeme bis etwa dem vierten Quartal 2024 angepasst werden und die Daten gemäss den neuen Vorgaben im Testsystem des kantonalen Datenmarkts zur Verfügung stehen. Im Anschluss besteht eine Übergangsphase von mindestens sechs Monaten, damit die datenbeziehenden Fachsysteme angepasst werden können.

In dieser Phase sollen auch die Datenprodukte und Applikationen des Geoportals Basel-Stadt auf die neuen Dateninhalte adaptiert werden. Wir informieren weiterhin auf unsere Informationskanälen (GeoInfo-Newsletter, Twitter) sowie intern in mittels 3KP News über den Stand der Arbeiten.



GeoInfo



Twitter Geoportals BS



MapBS 3D

ABLÖSUNG PLV

Markus Scherrer

Die Planverwaltung PLV stellt eine lückenlose Historisierung der geometrischen Veränderungen aller kantonalen Parzellen seit 1865 sicher. Bei solchen erhält die 4-stellige Parzellennummer jeweils einen neuen Index. Die Datenbank schafft eine Beziehung zwischen Parzellen und den damit verbunden rechtsetzenden Geschäften wie Mutationen, Vereinigungen, Baurechts- und Servituterrichtungen. Damit können sämtliche referenzierte Plan-

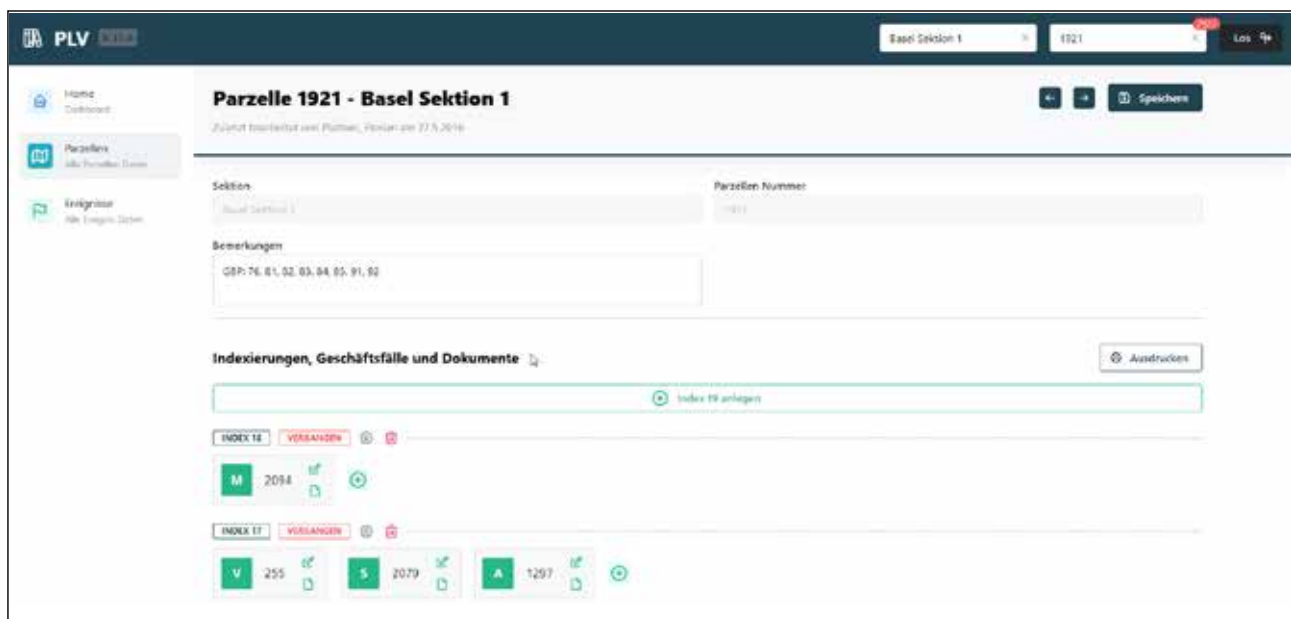
dokumente aller Parzellenzustände der vergangenen knapp 160 Jahre digital eingesehen werden.

Die Anwendung wurde 2005 von Renato Rold entwickelt. Jan Walti hat als Einzelfirma im Auftragsverhältnis Ende vergangenen Jahres die Ablösung realisiert und die neue Webapplikation entwickelt. Sie wird hauptsächlich von den Abteilungen Amtliche Vermessung (inkl. Kundenzentrum) sowie Grundbuch ge-

nutzt, aber auch die Allmendverwaltung und Gemeinde Riehen greifen lesend auf die bereitgestellten Informationen zu.

Neuerdings werden bereits projektierte Parzellen erfasst und dargestellt. Damit wird das neue PLV auch erweiterten verwaltungsinternen Bedürfnissen nach Aktualität gerecht.

Die rund 50 bisherigen Nutzenden haben Ende Mai per E-Mail Zugang zur neuen Applikation erhalten.



KOSTENSTELLENAUFHEBUNG KARTOGRAFIE

Hannes Krause

Die Zeiten haben sich geändert – der Kanton gibt seit vielen Jahren seine Geodaten kostenlos ab. So auch die Standardprodukte der Kartografie, wodurch keine Copyright-Gebühren mehr anfallen. Zudem sind die Kartografie und die Fachstelle für Geoinformation in den vergangenen Jahren immer mehr verwoben. Aus diesen Gründen wurde die Kostenstelle Kartografie zu Jahresbeginn aufgehoben und vollständig in die Geoinformation integriert. Als Ressort innerhalb der Abteilung Geoinformation wird die Kartografie jedoch wie bis anhin weiter bestehen, auch wenn die Überschneidungen vor allem mit dem Ressort Daten und Support immer grösser werden.

Die Produktpalette der Kartografie wurde in den vergangenen Jahren stark ausgebaut. Neben dem Hauptprodukt offizieller Stadtplan wurden das Fussgängerorientierungssystem Basel Info aufgebaut, neue Übersichtskarten erstellt und der Vektorstadtplan implementiert. Gleichzeitig wurden Automatisierung und Prozesse verfeinert, sodass immer mehr Kapazitäten frei werden. Diese sollen verstärkt dem Ressort Daten und Support zugute kommen.

Gleichzeitig muss die absehbare Pensionierung von Maren Treskatsch kompensiert werden und die Einlernzeit in das Fachsystem und die Prozesse der Kartografie ist langwierig. Erfreulicherweise

hat sich Philipp Graf vom Ressort Daten und Support freiwillig bereit erklärt, die Stellvertreteraufgaben in der Kartografie zukünftig übernehmen zu wollen.

Im Moment befinden wir uns in der gegenseitigen Einlernphase in Software, Prozesse und die vielen kleinen «Ausnahmen». Philipp erhält Einblick in das Fachsystem Apxand, die FME-Workbenches und den QGIS-Server für den Vektorstadtplan sowie Basel Info. Andererseits gibt Philipp sein umfangreiches Wissen zur Datenpublikation und die vielen dazu notwendigen Prozesse und Arbeitsabläufe weiter. Mit diesen Massnahmen werden wir für die kommenden Jahre gerüstet sein.

interner Inhalt

interner Inhalt

interner Inhalt

interner Inhalt

interner Inhalt

interner Inhalt

GEMEINDEGRENZSTEINE IM NEUEN GLANZ

Paul Haffner



Bürgerkorporation Riehen im Einsatz.

In den vergangenen Jahrzehnten standen beim Unterhalt der Hoheitsgrenzsteine jene entlang der Landes- und Kantons-grenzen im Vordergrund. Es gibt aber auch an den Gemeindegrenzen attraktive Steine, welche die jeweiligen Wappen der angrenzenden Gemeinden aufweisen.

Die Bürgerkorporation Riehen machte Anfang Jahr den Vorschlag, ein paar der Gemeindegrenzsteine entlang der

diesjährigen Banntagsroute zu säubern und neu zu bemalen. In einer Start-sitzung mit dem Grundbuch- und Vermessungsamt (GVA) und den Gemeinden Riehen und Bettingen wurden die Rahmenbedingungen definiert und die Arbeiten verteilt.

Die Zuständigkeit für die Gemeindegrenzsteine liegt beim GVA, welches alle Arbeiten koordiniert. Die Vermessungs-

und Vermarktungsarbeiten müssen durch das GVA ausgeführt respektive begleitet werden. Die beiden Gemeinden unterstützen mit Fahrzeugen und Geräten beim Aufrichten oder der Säuberung der Granitsteine. Die Mitglieder der Bürgerkorporation kümmern sich um die Reinigung und das Bemalen der Wappen und Inschriften. Vorgängig wurden die korrekten Farbtöne und die optimale Ölfarbe geklärt.

Am Bannungang vom 7. Mai 2023 strahlten die Gemeindegrenzsteine Nr. 17–20 im neuen Glanz und wurden bestaunt. René Schanz, der Präsident der Bürgerkorporation Riehen, lobte die gute Zusammenarbeit mit dem GVA und den Gemeinden. In den kommenden Monaten und Jahren sollen die Unterhaltsarbeiten fortgesetzt werden.



Wappen von Riehen (links) und Bettingen.

MARITIME GRENZE IN SPANIEN



In seinen Frühlingsferien in Südspanien war Simon Rolli in Küstennähe immer wieder auf sonderbare Grenzsteine gestossen. Eine kurze Internetrecherche hat ergeben, dass mit diesen die maritime Grenze angezeigt und abgegrenzt werden (DPMT, Dominio público marítimo-terrestre).

Seit 1988 kennt Spanien an allen Küsten ein generelles Zugangsrecht für die Öffentlichkeit, welche mit diesen Markierungen angezeigt wird und das Privatrecht einschränkt. Somit eigentlich eine öffentlich-rechtliche Eigentumsbeschränkung, deren Verlauf vor Ort mit Grenzsteinen angezeigt wird.



KANTONSSTEIN AUF WANDERSCHAFT

Paul Haffner

Die Dorenbach-Promenade zwischen der Neubadstrasse und dem Allschwilerweiher ist ein beliebter Spazier- und Joggingweg entlang der Kantonsgrenze zwischen Basel-Landschaft und Basel-Stadt. Da die Grenze mitten im Bach verläuft, wird der Verlauf mit sogenannten Rückmarken am Böschungsrand markiert. Die Granitsteine aus dem Jahr 1925 weisen neben den beiden Wappen, der Jahreszahl und der Steinnummer auch jeweils das Distanzmass bis zur Kantonsgrenze auf.

In den Jahren 1991 bis 1995 wurde der Dorenbach, der vorher in einem Kanal verlief, aufwändig renaturiert. Fast alle Rückmarken mussten im Anschluss mit teilweise neuen Distanzmassen neu gesetzt werden. So auch der grosse Granitstein mit der Nummer 25 beim Quellenweg. Ich durfte im Jahr 1996 die Vermessungsarbeiten für die neuen Standorte ausführen. Die Vermarkung fand partnerschaftlich mit dem Nachbarkanton statt. Auf Basler Seite waren Rolf Leubin, Giancarlo Lochiger und Bruno Wädensweiler beteiligt. Für den Kanton Basel-Landschaft wurden die Arbeiten von Peter Egli begleitet, der früher ebenfalls für das damalige Vermessungsamt in Basel gearbeitet hatte.

Zurzeit werden entlang des Dorenbachs wieder Bauarbeiten ausgeführt,



Rückmarke Nr. 25 am neuen Standort.

um den Hochwasserschutz zu verbessern. Dabei werden einzelne der kleinen Brücken über den Bach und der daran angrenzende Spazierweg höher gelegt und Stützmauern gebaut. Nach 27 Jahren musste die Rückmarke Nr. 25 ein zweites Mal den Standort wechseln und um 3,1 Meter auf die andere Seite des Weges verlegt werden, damit der Zugang zur neuen Brücke gewährleistet bleibt. Andreas Kettner und Dominique Evard

kümmerten sich um die korrekte Vermessung und Vermarkung. Gesäubert und neu bemalt zeigt sich die Rückmarke nun prominent am Wegesrand. Wie lange sie nun wohl an ihrem Platz bleiben darf?

Anderen Rückmarken ging es nicht so gut. Sie konnten zwar an ihrem alten Ort bleiben, sind nun aber teilweise hinter den neu angelegten Schutzverbauungen nur noch schwer zu erkennen.



Steinsatz im Jahr 1996.



Rückmarke Nr. 25 im Jahr 1996 (oben) und 2023.



Steinsatz im Jahr 2023.

interner Inhalt

Verteiler

Personal und Pensionierte GVA
RR E. Keller,
Dr. C. Barthe, A. Lopez,
S. Mesmer, R. Olloz, C. Dubacher

Impressum

Redaktionsleitung: M. Stevanovic
Layout: H. Krause

Die GVA-Zyttig erscheint zweimal jährlich.